

20. internationales forum video 6 des jungen films berlin 1990 40. internationale filmfestspiele berlin

HUGO

Land	Israel 1989
Produktion, Buch, Regie	Yair Lev
Kamera	Amnon Zlayet
Musik	Eran Peretz
Ton	Noam Teich
Assistenz	Yael Oren
Schnitt	Sharon Elovic
Assoziierter Produzent	Noga Shmueli
Mit	Hugo Lev
Uraufführung	4. Juli 1989, Jerusalem Film Festival
Format	Video High-band, Farbe
Länge	100 Minuten
Weltvertrieb	Yair Lev, 7, George Elliot Street Tel-Aviv

Zu diesem Videofilm

Der Film beruht hauptsächlich auf Gesprächen, die der Regisseur mit seinem Vater, Hugo Lev, einem (aus Ungarn stammenden) Überlebenden des Holocaust, der von 1944-1945 in Auschwitz und Buchenwald interniert war, führte.

"Ich habe mich in Buchenwald nicht schlecht gefühlt. Ich habe meine Zeit dort mit Nichtstun verbracht, fast wie in einem Sanatorium. Aber Auschwitz war ein schrecklicher Ort, das Essen dort war wirklich lausig." Diese erschreckenden, zynischen Sätze sind charakteristisch für die Wahrnehmungen und Erlebnisse meines Vaters in den Jahren des Holocaust und für seine Ansichten vom Leben ganz allgemein. Seine Beschreibung des Holocaust besteht aus einer Mischung schockierender Geschichten, an die sich die Welt inzwischen gewöhnt hat, und bizarrer Anekdoten, die teilweise sehr amüsant (!) sind und die Ereignisse des Holocaust ohne jene metapyhsische Verbrämung, die den Holocaust gern als außergewöhnliches, unser Fassungsvermögen überschreitendes Ereignis darstellt, auf menschlich-allzumenschliche Dinge reduzieren. Meine Gespräche mit ihm und die aus nächster Nähe angestellte Betrachtung seiner Lebensweise offenbaren am Schicksal eines Einzelnen die universelle Botschaft menschlichen Leidens und menschlicher Agonie.

HUGO ist auch als Film eines jüdischen Regisseurs zu sehen, der nicht nur die Bedeutung des Holocaust für sein eigenes Leben zu verstehen sucht, sondern auch die schicksalhafte Verknüpfung von Vater und Sohn - und zwar durch das von beiden bevorzugte Medium: des Films.

Die Produktion von HUGO begann als künstlerischer Versuch, die persönlichen Erfahrungen während des Holocaust zu dokumentieren und die landläufige konzeptionelle Gestaltung von Dokumentarfilmen über den Holocaust in Frage zu stellen. Doch im Verlauf der Dreharbeiten ist daraus ein Prozeß der Annäherung zwischen Vater und Sohn nach Jahren des Schweigens geworden.

Yair Lev

Kritik

HUGO, Yair Levs erster Film, ist eine ergreifende Reise in die Vergangenheit seines Vaters während des Holocaust und ein Versuch über die Natur der Beziehung zwischen Vater und Sohn. Die grauenvollen Anekdoten offenbaren ebenso wie die lustigen die zynische Lebenswahrnehmung des Vaters. Der Regisseur sucht in seinem Alltag wie in diesem besonderen Dokumentarfilm, der einer der bewegenden Höhepunkte des Festivals zu werden verspricht, mit dieser Wahrnehmung fertigzuwerden. Herausragend!

Shemi Zarchin, in: Hadashot, Tel-Aviv, 30. Juni 1989

Yair Lev hat vor zwei Jahren sein Filmstudium an der Universität von Tel Aviv abgeschlossen. Er hat einen problematischen Kurzfilm gedreht, eine ernsthafte Lebenskrise durchlebt und den Demianjuk-Prozeß verfolgt. Das sind die Themen, die er im Prolog zu HUGO vorbringt. Es ist ein sehr spezieller Dokumentarfilm, der auf dem Festival von Jerusalem gezeigt wurde.

Über ein Jahr lang folgte Lev seinem Vater mit der Kamera und führte mit ihm Gespräche. Gespräche über die Vergangenheit - in Buchenwald und Auschwitz, wo der Vater die Eltern verlor. Es gibt im Film auch einen Versuch, zwischen dem sehr introvertierten Vater und dem filmenden Sohn so etwas wie eine Beziehung herzustellen. Vor allem aber ist der Film ein Kunstwerk, das für sich steht, und kein Seelenrösterwerk.

Das hindert Lev, der über wenig Erfahrung verfügt, jedoch nicht, die Kamera richtig zu postieren und die meiste Zeit eine ergreifende Geschichte zu erzählen. Der Film enthält auch einige Längen, aber alles in allem ist er perfekt und innerlich ausgewogen.

Hugo, der Vater, ist ein verschlossener, beherrscher Mann. Er weiß nicht, wie er seine Gefühle ausdrücken soll, er ist es nicht gewohnt, jemanden zu umarmen oder Wärme zu geben. Er weint auch nicht, denn man hat ja auch in den Lagern nicht geweint. Lev gelingt es dennoch, einige sehr bewegende Szenen einzufangen. Er spart nicht aus, wie sein Vater am Holocaust-Gedenktag die alte Schule des Sohnes besucht und stellt ihm Fragen zu ihrer Beziehung.

Hugo erzählt Witze aus den Lagern, Geschichten von Begegnungen mit verschiedenen Menschen und ihrem steten Kampf ums Überleben. Er ist ein harter Mann. Sein Sohn fragt ihn, ob er, Yair, auch überlebt hätte. "Natürlich", erwidert sein Vater. "Wenn Du über Monty Python lachen kannst, hättest Du auch dort, in den Lagern, was zu lachen gefunden."

Irit Shamgar, in: Maariv, Tel-Aviv, 9. Juli 1989

HUGO handelt von den Erinnerungen des Holocaust-Überlebenden Hugo Lev, dem Vater des Regisseurs. Die Kraft, mit der es dem Film gelingt, Emotionen wachzurufen, sind nicht nur auf die Geschichte des Vaters zurückzuführen, sondern auf die Gabe, sie mit anderen Erzählungen zu umkleiden, die sich darauf beziehen. Der Film ist keineswegs linear oder gar 'ausgewogen'; im Gegenteil, es gibt Anzeichen des Zögerns, von Kompromissen und Zufallsentscheidungen, die aber die Kraft des Films nur verstärken und Beweis sind für das Können und die Gefühle, die in diese Arbeit investiert wurden.

HUGO verrät Filmverstand und Talent. Der Film braucht die analytische Betrachtung nicht zu scheuen, verlangt keine falsche Scham oder sentimentales Nachempfinden. Es ist möglich, ihn in Faktoren einer künstlerischen und ideologischen Gleichung zu zergliedern, die präzise sind und interessant. Anerkennend heißt es, es sei ein Werk, das sich vor allem mit der Frage auseinandersetzt: Wie muß ein Film beschaffen sein, den ein Sohn über seinen Vater dreht, der den Holocaust überlebt und bisher geschwiegen hat. Hauptproblem und Mittelpunkt des Films bestehen also darin, die Haltung zu diesem Ereignis zu definieren. Seine Bedeutung erwächst dem Film nicht unmittelbar aus sich selbst. Er hat etwas Paradoxes, Komplexes. In der Kluft dazwischen spielt sich das filmische Drama ab.

Der Film ist voller Humor, schroffer Äußerungen und bissiger Worte, die dazu angetan sind, Erinnerungen wachzurufen, denn sie sind volkstümlich und beweisen, daß dieser Film sich nicht scheut, ein Film zu sein, das heißt ein kulturelles Produkt.

Uri Klein, in: Haaretz, Tel-Aviv, 28. Juli 1989

Von Herz zu Herz*

(...) Lev liegt ganz im gegenwärtigen Trend der israelischen Kultur und Gesellschaft (*Ashes and Dust, Due to that War* u.a.), in dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung der zweiten Generation mit dem Holocaust steht. Die Kinder der Überlebenden untersuchen die Beziehung zu ihren Eltern, ihre Kindheitserinnerungen und die Folgen des Traumas für ihr Leben.

Levs Vater Hugo, ein Überlebender von Auschwitz und Buchenwald, erzählt seinem Sohn Geschichten und Anekdoten. Schokkierende Geschichten, die er mit überraschendem Zynismus und schwarzem Humor zum Besten gibt. Lev versucht auch Licht auf die nicht unproblematische Beziehung zu seinem Vater zu werfen und beschreibt das Leben (eines pensionierten Steuerbeamten) und ihrer beider Liebe zum Kino.

Ein persönlicher, karger und entlarvender Film. Auch wenn die heißen Sommertage nicht das rechte Wetter für einen Holocaust-Film sein mögen, HUGO muß man sehen.

Lev gehört zu den talentierteren, vielversprechenden Filmregisseuren auf dem Weg zu einem 'israelischen Film'.

Amir Kaminer, in: Yediot Aharonot, Tel-Aviv, Samstagsbeilage, 28. Juli 1989

* Lev (= hebr., Herz)

Biofilmographie

Yair Lev, geb. 9. März 1959, 1966-1973 Besuch der 'Neve Magen' - Grundschule; von 1973-77 an der 'Hasharon' High School in Ramat Hasharon; von 1982-1986 Studium und Abschluß im Fachbereich Film und Fernsehen der Universität von Tel-Aviv. Drehte während seines Studiums zehn Kurzfilme im Super-8-Format, drei zweiminütige 16mm-Filme sowie einen weiteren 16mm-Film von 7 Minuten. Aufgrund dieses Filmes erhielt er im Sommer 1985 ein Stipendium der Orion Film Company, die ihn nach London schickte, an den Drehort von *Absolute Beginners*. In dieser Zeit inszenierte, drehte und montierte er einen 26minütigen Dokumentarfilm in 16mm über die Dreharbeiten von *Absolute Beginners*.

Nach seiner Rückkehr nach Tel-Aviv setzte er sein Studium fort und inszenierte als Abschlußfilm einen weiteren 26minütigen Spielfilm nach einem Originaldrehbuch mit dem Titel 'Holes in the Hands'. Dieser Film vertrat auf den Film Festivals in Prag und München 1987 die Universität von Tel-Aviv. Lev ist Dozent für Video und Film an der 'Camera Obscura' School of Art in Tel-Aviv.

HUGO ist sein erster langer Dokumentarfilm.